

Inhalt.

	Seite
Einleitung: Die Sprachtheorie gestern und heute	1
Werke von gestern 1. 1. Pauls Prinzipien der Sprachgeschichte 2. Abhängigkeit von Descartes, Naturwissenschaften und Geschichte 2—6. 2. Die „Grundfragen“ de Saussures, Stoffdenker des 19. Jahrhunderts 6—9. 3. Husserls Programm in den Logischen Untersuchungen 9—11.	
I. Die Prinzipien der Sprachforschung	12
§ 1. Idee und Plan der Axiomatik	12
Beobachtung und Forschungsidee 12. 1. Exakte Aufnahmen, dreifache Art des Verstehens 12—15. 3. Ausgangsgegenstand der Sprachforschung 15. Die Begriffswelt des Sprachforschers 17—19. 3. Axiome der Sprachforschung 19—21. 4. Die vier Prinzipien 21—24.	
§ 2. Das Organonmodell der Sprache (A)	24
Erscheinungsformen des konkreten Sprachereignisses 24. 1. Unzulängliche Kausalbetrachtungen der Stoffdenker 25—28. 2. Neues Modell, die drei Sinnfunktionen der Sprachphänomene 28—30. 3. Ausdruck und Appell als unabhängige Variable neben der Darstellung 30—33. Die drei Bücher über die Sprache 33.	
§ 3. Die Zeichennatur der Sprache (B)	33
Das Aufbau-Modell der Sprache 33—36. 1. Das Etymon der Wörter für Zeichen 36f. 2. Sachliche Analyse des Zeichenbegriffs, vergleichende Psychologie, eine allgemeine Formel 37—39. 3. Aliquid stat pro aliquo, zwei Bestimmungen 40—42. 4. Das Prinzip der abstraktiven Relevanz erläutert am Tatbestand der Phonetik 42—45. 5. Das Abstraktionsproblem 45f. 6. Zwei Formen der Stoffentgleisung 46—48.	
§ 4. Sprechhandlung und Sprachwerk; Sprechakt und Sprachgebilde (C)	48
Dichotomien unzulänglich, das Vierfelderschema 48—51. 1. Sprechhandlung und Sprachwerk, empraktische Reden, la parole 51—53. Das Sprachwerk 53ff. 2. Das sprachliche Kunstwerk 54f. Die Theorie der Sprechhandlung 55—57. 3. Die Sprachgebilde, Kritik, die linguistischen Strukturaufnahmen, die höhere Formalisierungsstufe, Vergleichbares außerhalb der Sprache: Markenware, Münzen, Wörter 57—61. Inter subjektivität 61f. 4. Theorie der Sprechakte 62. Steinthal und Husserl 63—67. Anerkennung der Husserlschen Aktlehre 67f. Das soziale Moment in der Sprache 68f.	
§ 5. Wort und Satz. Das S-F-System vom Typus Sprache (D)	69
Die Merkmale des Begriffes Sprache 69f. 1. Analyse eines Einklassensystems von Verkehrssignalen 70—73. 2. Das Zweiklassensystem Sprache, das Dogma vom Lexikon und von der Syntax 73—75. 3. Die Produktivität der Feldsysteme 76f. 4. Logik und Linguistik 77f.	
II. Das Zeigfeld der Sprache und die Zeigwörter	79
Der Wegweiser und die Sprechhandlung 79. Das Zeigfeld 80. Modi des Zeigens 80. Wegener und Brugmann als Vorläufer 81. Die anschauliche Sprache 81. Psychologische Analyse 82.	
§ 6. Die psychologischen Grundlagen der indogermanischen Positionszeigarten	82
Die Zeigarten Brugmanns und das allgemeine Problem 82—86. 1. Der Mythos vom deiktischen Ursprung der Sprache 86ff. 2. Die to-Deixis und ille-Deixis 88—90. 3. Die zweite und dritte Zeigart 90—92. 4. Die natürlichen Zeighilfen 92f. 5. Die Herkunftsqualität und der Klangcharakter der Sprechstimme als Zeighilfen 93ff. 6. Leithilfen der Du-Deixis und istic-Deixis 96—99. 7. Die Jener-Deixis 99—101. 8. Allgemeine Frage 101.	

§ 7. Die Origo des Zeigfeldes und ihre Markierung	102
Das hier-jetzt-ich-System der subjektiven Orientierung 102f. 1. Die Logik und Logistik über die Bedeutung der Zeigwörter 103—107. 2. Verwandtschaft von <i>hier</i> und <i>ich</i> 107—111. 3. Die Unentbehrlichkeit der Zeighilfen 111—113. 4. Das <i>ich</i> und das <i>du</i> 113ff. 5. Die übliche Klassifikation der Pronomina, Kritik 115—117. 6. Demonstrare necesse est 117—120.	
§ 8. Die Deixis am Phantasma und der anaphorische Gebrauch der Zeigwörter 121	
Der zweite und dritte Modus des Zeigens 121—124. 1. Die Demonstratio ad oculos und die Deixis am Phantasma, ein psychologisches Problem 124—126. 2. Die subjektive Orientierung im Wachzustand und ihre Komponenten 126f. 3. Die Raumorientierung und das zeigende Sprechen 127ff. 4. Das Wandern der Origo im Körpertastbild 129—132. 5. Die zeitliche Orientierung 132f. 6. Die drei Hauptfälle einer Deixis am Phantasma 133—136. 7. Psychologische Reduktion 136ff. 8. Die Versetzungen 138f. Dramatisches und episches Verfahren 139f.	
§ 9. Das egozentrische und topomnestische Zeigen in den Sprachen 140	
Das Zeigfeld 140f. 1. Das inklusive und das exklusive <i>Wir</i> 141—144. 2. Verschmelzung von Zeigpartikeln mit Präpositionen 144f. 3. Das egozentrische und topomnestische Zeigen, die Klasse der <i>Prodemonstrativa</i> 145—147. Beispiele aus dem Japanischen und aus Indianersprachen 147f.	
III. Das Symbolfeld der Sprache und die Nennwörter 149	
Das Programm 149—154.	
§ 10. Das sympraktische, das symphysische und das synsemantische Umfeld der Sprachzeichen 154	
Der Begriff Umfeld 154f. 1. Die empraktischen Reden 155—159. 2. Dingfest verhaftete Namen 159—161. 3. Eine Analogie aus dem Gebiet der Wappenzeichen 161—164. 4. Synsemantik der Bildwerte im Gemälde 165f. 5. Die Ellipsenfrage 166ff.	
§ 11. Kontext und Feldmomente im einzelnen 168	
Die Syntax von außen von Miklosich bis Wackernagel 168—170. 1. Stoffhilfen und Wortklassen 170—173. 2. Die Liste der Kontextfaktoren bei H. Paul 173—175. Neuordnung in drei Klassen, ihre Vollständigkeit 175—177. 3. Apologie der Syntax von außen 177ff.	
§ 12. Symbolfelder in nichtsprachlichen Darstellungsgeräten 179	
Ein übergreifendes Vergleichsverfahren 179f. 1. Lexikalische Zeichen und Darstellungsfelder an zwei nichtsprachlichen Darstellungsgeräten erläutert 180f. 2. Das Malfeld des Malers, das Darstellungsfeld des Schauspielers, über Feldwerte 181—184. 3. Der Symbolbegriff, ein Definitionsverschlag 184f. Zur Geschichte des Symbolbegriffs 185f. 4. Das Verhältnis von Bild und Symbol, Erscheinungstreue und Relationstreue 187—190. 5. Die Eigenart der sprachlichen Darstellung 190f. Die Mittler im sprachlichen Darstellungsgerät analogisch erläutert 192—195. Die innere Sprachform 195.	
§ 13. Die lautmalende Sprache 195	
Es gibt kein Malfeld in der Sprache 195f. 1. Die Hocheinschätzer der Lautmalerei 197. Gegenargumente 197f. 2. Die Malpotenzen der Lautmaterie 199—202. 3. Grenzen des Malens im Strukturgesetz der Sprache 202—204. 4. Ein Beispiel aus Werners Experimenten 204—206. 5. Zwei Gruppen lautmalender Wörter 206—208. 6. Ältere Ansichten über das Gewicht der Lautmalerei 208—210. 7. Die Untersuchungen W. Oehls 210—216. Gegenfaktoren 216.	

- § 14. Die sprachlichen Begriffszeichen** Vorwissenschaftliche und wissenschaftliche Begriffe 216—218.
 1. Das Etymon 218f. Das magische Denken und die Namengebung 219f. Ein Ergebnis der Denkpsychologie: Die Bedeutungssphären 220f.
 2. Über synchytische Begriffe 221—223. 3. Unvereinbarkeit des radikalen Nominalismus mit der zentralen Tatsache der Phonologie 223—225.
 4. J. St. Mill über Artnamen und Eigennamen 225—228. 5. Die Aktlehre Husserls 228—231. 6. Das Interesse der Sprachforschung an der objektivistischen Analyse; Husserls Monadenkonstruktion 231f. Die Konnotation und das Etymon 233f. 7. Das lebende und das regierende Etymon 234. Abschließendes über Eigennamen 235f.
- § 15. Das indogermanische Kasussystem als Beispiel eines Feldgerätes** 236
 Lokalistisch oder logisch, Kasus der äußeren und Kasus der inneren Determination 236f. 1. Gemischte Systeme im Indogermanischen 237f. Das Verhalten der Neutra nach Wundt 238ff. Der zu weite Kasusbegriff 240. 2. Vergleichender Umblick auf die Kasussysteme der Sprachen 240f. Was ist äußere und was innere Determination? 241f. 3. Kritik an der Lehre Wundts 242—246. Konnotation des Verbums 246. 4. Objekts- und Subjektskasus, das Löwentod-Exempel 246—249. 5. Die Aktionskategorie eine innere Sprachform 249—251.
- § 16. Ein kritischer Rückblick** 251
 Die Idee des Symbolfeldes 251f. Die Entdeckung der syntaktischen Schemata 252ff. Objektive Verifizierung der erlebnispsychologischen Beobachtungen 254. Abschlußbemerkung 255.
- IV. Aufbau der menschlichen Rede: Elemente und Kompositionen** 256
- Leibniz und Aristoteles über Synthesis und Synthemata; Unverbindungen neben Gestalten 256f. Die Aufbaureihe: Phonem, Wort, Satz und Satzgefüge 258f.
- § 17. Die stoffbedingte Gestaltung des Lautstroms der Rede** 259
 Das Artikulationsgesetz 259f. 1. Stoffbedingte und grammatische Gestaltung 260ff. 2. Die akustische Silbenlehre 262—264. 3. Die motorische Silbenlehre, ballistische Druckpulse 265—268. 4. Aspektvereinigung 268. Stetsons Kritik, Gegenkritik 169f. Der Resonanzfaktor 271. 5. Das Ergebnis 271.
- § 18. Das Klanggesicht und das phonematische Signalement der Wörter** 271
 Die Phoneme als Lautmale 271f. 1. Phonematische und chemische Elemente, ein Vergleich 272—275. 2. Klanggesicht und Signalement der Wortbilder 275—278. 3. Lautcharakteristiken und dingliche Merkmale 278ff. Trubetzkoy und Mendelejew 280f. Seitenblick auf die Heraldik 282. 4. Die Anzahl der Sinsilben im Deutschen 283f. Relevanz des Klanggesichts 284ff. 5. Die Zentralidee der Phonologie 286. Die Phoneme als fruchtbare Momente, Oppositionsordnung 287. Das Abstraktionsproblem in neuer Gestalt 287ff. 6. Ein neues Konstanzgesetz 288. Vergleich mit den Wahrnehmungskonstanzen 289f.
- § 19. Das einfache und das komplexe Wort. Die Merkmale des Wortbegriffes** 290
 Die Idee des reinen Lexikons 290f. 1. Husserls Definition der einfachen Bedeutung 292. Brugmanns Distanzkomposition 293. 2. Das geformte Wort und das Kompositum 294—296. 3. Die Merkmale des Wortbegriffes, Definitionsvorschlag 296—299. 4. Das Problem der Wortklassen 299—303.
- § 20. Die Funktionen des Artikels** 303
 Kasus- und Geschlechtsmarke, Modul des Symbol- und Feldwertes der Wörter 304. 1. Zur Geschichte des Artikels und der Lehre vom Artikel 306—308. Seine drei Funktionen nach Wackernagel 308—310. 2. Das Substantivformans, sprachtheoretische Erläuterung 310—313. 3. Die So-Deixis als Parallele 313—315.

Seite	
§ 21. Die Undverbindungen	315
Gestalttheoretisches 315. 1. Das „und“ in Zahlwörtern als Beispiel 316. Das konjunktive „und“ 317. Ergebnis: sachbündelnd und satz- fügend 318f. 2. Das Paar-Kompositum 319f.	
§ 22. Sprachtheoretische Studien am Kompositum	320
Das Wort mit gefügtem Symbolwert 320. Brugmann gegen Paul 321—323. 1. Das Ergebnis der sprachgeschichtlichen Betrachtung 323 —327. 2. Das Vor- und Nachstellen, die Schmidtsche Theorie 327 —329. Kritik 329f. Neuer Vorschlag 330f. Das Korrelationsgesetz 331f. 3. Apologie der Scheidung attributiver von prädikativen Fügungen 332—334. 4. Unterschiede des nominalen und verbalen Kompositums 334—337. 5. Die Interferenz des Stellungsfaktors sowohl mit den musi- kalischen wie mit den phonematischen Modulationen 337. Bevorzugung des Nachstellens in den romanischen Sprachen 338. 6. Die Merkmale des Wortbegriffs realisiert am Kompositum 339—342.	
§ 23. Die sprachliche Metapher	342
Das sematologische Kernstück einer Lehre von der M. 342f. 1. Psy- chologisches 343. Befund der Sprachhistoriker 343f. Parallelen außer- halb der Sprache 345. Zwei Metaphern aus Kindermund 345f. 2. Der physiognomische Blick, Funktionslust 346f. 3. Der Differenzeffekt, das technische Modell des Doppelfilters 348. Gesetz der Abdeckung 349. Plastizität der Bedeutungen 350. 4. Die Tabu-Hypothese Werners 351—353. Kritik: M. und Para-Erscheinungen 353ff. 5. Allgemeines Ergebnis 355f.	
§ 24. Das Satzproblem	356
Die philologische Satzidee und die Grammatik 356—358. 1. Die Definition von J. Ries, das Metökendorf 358—361. 2. Die Aspektver- schiedenheit der drei Riesschen Merkmale 361—365. 3. Nachprüfung der älteren Definitionen 365. Der grammatische Satzbegriff 366.	
§ 25. Der Satz ohne Zeigfeld	366
Die Erlösung der Sprachäußerungen aus den Umständen der Sprach- situation 366f. Das Merkmal der Selbständigkeit des Satzsinns 367f. 1. Die Korrelationssätze (Nominalsätze) 368—370. 2. Selbstgenügsam- keit des Satzsinnes, eine Analogie mit dem Gemälde 370—372. Die schrittweise Erlösung 373f. 3. Exposition und Subjekt 374—376. 4. Die Impersonalien 376—379. 5. Die persona tertia 379—383. 6. Die absolut zeigfreien Sätze der Logik 383ff.	
§ 26. Die Anaphora	385
Die Gelenke der Rede 385f. 1. Die alte und eine neue Auffassung vom Wesen der A., Kritik an Brugmann 386—391. 2. Die Wortreihe der Rede und die Bildreihe im Film 391—395. 3. Die Traumregie des Vor- stellungslebens im Film und die Wachregie in der Rede 395—397. 4. Reich- tum und Armut anaphorischen Zeigens 397.	
§ 27. Die Formenwelt der Satzgefüge	398
Das Problem, mehrfache Wurzeln des Formenreichtums 398f. 1. Die lapidare und die polyarthrische Rede an Beispielen 399f. Die Ent- stehung des Relativums im Ägyptischen 400—402. 2. Der Paulsche Typus 402—405. 3. Der Kretschmersche Typus 405f. Eine Vor- stufe 306f. Allgemeine Fassung 307f. 4. Ein Vergleich der beiden Typen 408—411. 5. Der Begriff der Hypotaxe 411. Feldbruch 411f. Martys Vorschlag, neuere Arbeiten 413—415. 6. Neuer Vorschlag: Typenlehre 415ff.	
Autorenregister	419
Sachregister	423